

Wortbildungen, die im Siebenbürgisch-Sächsischen aufgrund von lateinischen Lexemen entstanden sind

Sigrid HALDENWANG

Dr.; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften

Hermannstadt/Sibiu;

E-Mail: sigridhaldenwang@yahoo.de

Abstract: As the Reformation took place in the first half of the 16th century in Transylvania and the German-speaking mother regions alike, the schooling systems were restructured. Instruction in Latin language was mandatory for attendees of teachers' training institutions. Latin texts were read, Latin grammar was practiced and exercises to that effect were completed. Up to the mid of the 19th century, schools methodically practised high German in writing and reading, but oddly, not in speaking. The spoken language was the vernacular. Consequently student language developed curious constructions based on Latin vocabulary. The vernacular examples chosen are taken from the *Transylvanian-Saxon Dictionary, and from vernacular and specialist literature*.

Key words: Reformation, Transylvania, Latin language, spoken language, vernacular; constructions based on Latin vocabulary.

1. Vorbemerkungen

Im Zuge der Reformation, die in Siebenbürgen ungefähr zur gleichen Zeit wie im Mutterland, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchgeführt wurde, kam es auch zu einer Neuordnung in der Schule. Der Lateinunterricht für Schüler der

Lehrerbildungsanstalt war verpflichtend. Es wurden lateinische [lat.] Texte gelesen, lat. Grammatik betrieben und Übungen gemacht. In eigenartiger Weise hat die Schule bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts systematisch das Hochdeutschschreiben und -lesen, nicht aber auch das Hochdeutschsprechen geübt. Die gesprochene Sprache war die siebenbürgisch-sächsische [s.s.] Mundart.¹ Das hatte zur Folge, dass in der Schülersprache eigenartige Wortbildungskonstruktionen mit lat. Wortgut entstanden sind. Dazu kommen auch Wortbildungen mit lat. Lexemen, die der Kirchensprache zuzuordnen sind. Die ausgewählten Mundartbeispiele sind dem *Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch* [SSWB]², der Mundart- und der Fachliteratur entnommen.

¹ Zu den *siebenbürgisch-sächsischen Mundarten* vgl. Haldenwang, Sigrid: Das Siebenbürgisch-Sächsische in der Sprachlandschaft Siebenbürgen. In: Krieglleder, Wynfrid et al. (Hgg.): *Deutsche Sprache und Kultur – Presse – Literatur – Geschichte in Siebenbürgen*. Bremen 2009, S. 11-23.

² *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* [SSWB]. Bisher 10 Bde erschienen. Bd. 1 (A-C), bearb. v. Schullerus, Adolf, Bd. 2 (D-F) bearb. v. Schullerus, A., Hofstädter, Friedrich u. Keintzel, Georg, Berlin/Leipzig 1924, 1926 (in einzelnen Lieferungen schon ab 1908); Bd. 5 [R-Salarist: alte Zählung] bearb. v. Roth, Johann, Göckler, Gustav, Berlin/Leipzig: 1929-1931. Weitergeführt von einem Wörterbuchteam: Bd. 3 (G), Bd. 4 (H-J), Bd. 5 [K: neue Zählung] Bukarest/Berlin 1971-1975; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N-P) 2002, Bd. 9 (Q-R) 2006, Bd. 10 (S-Sche) 2014 Bukarest/Köln/Weimar/Wien [wird fortgesetzt]. Das Wörterbuch will den Allgemeinwortschatz der Siebenbürger Sachsen an zuverlässig belegten, volkstümlich gebrauchten Wörtern aus dem Alltag erfassen; mit eingeschlossen sind die mundartliche Volks- und Kunstdichtung (mit besonderer Berücksichtigung der Redensarten, Sprichwörter, Rätsel), Fachbenennungen der sächsischen Handwerke, Entlehnungen aus dem Rumänischen und Ungarischen, Pflanzennamen und toponomastische Bezeichnungen (Flurnamen und Ortsnamen). Dazu kommen deutsche Belege aus der siebenbürgischen Urkundensprache (von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). Diese Belege werden

1. Wortbildungen, die aufgrund eines lateinischen Verbs entstanden sind

- Aufgrund des lat. Verbs *adjuvare* in der Bedeutung ‚unterstützen, fördern, beitragen, mitwirken‘ gebildetes Substantiv Das Lexem *Adjuwant* (maskulin) [m.], mit den Varianten *Ajewant* [um 1900 Stein] *Adjewant* [um 1900 Schbg] ist nur südsiebenbürgisch [ssbg.] belegt, in der Bedeutung ‚Mitglied des Kirchenchors, besonders des ‚Leichenchors‘³. Dazu ein Beispiel aus dem Alltagsleben: auf den Trostzuspruch an einen Kranken: „*ət fərgīt dər šuin /es*, d.h. die Krankheit vergeht dir schon/, antwortet dieser: „*χa, wo mər də adjewantən bəfiur giun*“ d.h. ‚ja, wenn die Musikanten [wie es Brauch ist] vor meinem Sarg gehen‘ [um 1900 Schbg]⁴. Das Lexem ist durch Tilgung des lat. Infinitivsuffixes *-are*, durch Suffigierung⁵ mit dem mal. Suffix *-ant* entstanden; dazu kommen der lat. Lautverbindung *-dju-* entsprechend die mal. Varianten *-je-* bzw. *-dje-*.

- Zwei Lexeme gebildet aufgrund des lat. Verbs *calefacio* in der Bedeutung ‚warm machen‘

unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für den mundartlichen Einfluss auf die deutsche Schriftsprache in Siebenbürgen sowie für die Geschichte der deutschen Sprache ausgewertet. Die Bearbeitung erfolgt nach festgelegten wissenschaftlichen Grundsätzen, die Gliederung der einzelnen Wortartikel wird nach lautlichen, grammatikalischen und semantischen Kriterien durchgeführt. Die im Beitrag angeführten Ortsgemeinden der s.s. Mundartlandschaft sind in der Grundkarte des SSWBs verzeichnet, die ab dem 7. Band (M) mitgegeben wird.

³ SSWB, Bd.1 (A-C), S. 55.

⁴ Ebd.

⁵ Zur expliziten Derivation und zur Suffigierung des Substantivs aufgrund verbaler Derivationsbasis vgl. Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen 1992, S. 146.

(1) Das Substantiv *Kaləfōk* (feminin) [f.]⁶ (--*ɛ*) ist zunächst in der Bedeutung ‚Blechteil des Kachel-, Lutherofens‘⁷ belegt: urkundlich ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts: ‚ein eiseren kalavok‘ [1692, Arch.⁸]; ‚Lahs ich im untersten seelen-hause in der krankenstuben einen ofen und calefok machen‘ [1708/10, Arch.]; ‚item habe ich die [...] Callefoken gemacht‘ [1755, Arch.]; mundartlich [mal.] mit Bedeutungsnuancen: ‚*də aisəran owər tsejela kaləfōk*‘ (‚aus Eisen oder aus Ziegeln gefertigt‘) [um 1900 Alz]; ‚zylindrischer alter Ofen, der auf den Herd aufgesetzt wurde‘ [um 1900 Schol]; ‚*deq ət nəux də kaləfäok gauf tsəm fuiər mauxən, braed əm də iərtkaesztm um špeasz*‘ (‚da es noch diese Ofenart gab, briet man die Erdkastanien am Spieß‘) [um 1960 Strei]; dann auch ‚Ofen aus Eisen oder Blech zum Heizen‘ mit dem Beleg: ‚*dər kräszmgrumpəsz word än də kaləfōk gəleoxt, əm də gūnts nūəxt feiər tsə hōldən*‘ (etwa in dem Sinn: ‚der große dicke Holzklotz, wurde in der Christnacht in den Ofen gelegt, um in der Nacht das Feuer aufrecht zu erhalten‘) [um 1930 Schell]; letztlich ‚Kachelofen, im heutigen Sinn‘ [1960 Schöbg]; auch in Wendungen und in Redensarten belegt, die sich auf obige Bedeutungen beziehen, z.B.: ‚*dər om fərwaiszt də kaləfok, em wət sə šwuarts es qnt seit net, dət ə sälfstz šwuarts esz*‘ (‚der Ofen tadelt den Kachelofen, weil er schwarz ist, sieht aber nicht, dass er selbst schwarz ist‘; etwa in dem Sinn: ‚er sieht den Splitter im fremden Auge, aber den Balken im eigenen nicht‘) [um 1930 Wall], auch: ‚*em ku riedə kēn ə wa kēn desz kaləfōk*‘ (‚man kann zu ihm sprechen, wie zu dem Kachelofen‘; d.h. ‚man predigt tauben Ohren‘) [um 1930 Bhm]. Das Lexem weist Vokalwandel [lat. a > mal. *ō*] auf und

⁶ SSWB, Bd. 5 (K), S. 16.

⁷ Nach dem Reformator Martin Luther so benannt.

⁸ Nationalarchiv Hermannstadt (früher Archiv der Stadt Hermannstadt und der Nationsuniversität). [Arch.].

Tilgung des lat. Infinitivsuffixes -io. Dazu kommen urkundliche Schreibvarianten.

(2) Das Substantiv ‚Kalfakter‘, mal. *kaləfaktər* [m.]⁹ in der Bedeutung ‚Heizer, der mit dem Feueranzünden betraute Schüler‘ [um 1900 H]; ‚Zuträger, Müßiggänger, Schlingel, Aufpasser‘¹⁰; auch ‚Schwätzer‘: beinhaltet in den Belegen: „*ə prädixt əsefəlt wä ən ālt kaləfaktər*“ (‚er predigt, redet so viel, wie ein alter Schwätzer‘) [um 1900 Arb]; auch: „*anʹdən heox t ə dər hāim um fentstər, ən set, wat də let deān, dat ə iwər sə rēdā kəun, dē kaləfaktər*“ (‚immer sitzt er daheim beim Fenster und sieht, was die Leute tun, damit er über sie reden kann, der Schwätzer‘) [1909 Rs]; dann auch in der Bedeutung: ‚alter nicht mehr arbeitsfähiger Mensch‘: „*tə bāszt ən ōlt kaləfaktər!*“ (‚du bist ein alter Mann, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist‘) [um 1930 Kerz]; dazu im Gegensatz ‚einer, der sich zutraut alles zu können‘: „*dəd əs ən kaləfaktər*“ (‚das ist ein Alleskönner!‘) [um 1900 ssbg.]. Das Substantiv ist durch Tilgung des lat. Infinitivsuffixes -io und dem mal. Suffix -tər (-ter) entstanden.

(3) Zum Substantiv ‚Kalfakter‘, mal. *kaləfaktər* [m.] ist das Verb ‚kalfaktern‘, mal. *kaləfaktərn* (schwach) [schw.]¹¹, mit mal. Suffix -n (-n) gebildet worden, übertragen in der Bedeutung ‚überall hineinreden‘ [um 1900 Schbg] und ‚unnötig reden‘ [um 1900 Arb].

⁹ SSWB, ebd., S. 17.

¹⁰ Leonhard, Daniel Joseph: *Verzeichnis einiger siebenb.-sächsischer eigenthümlicher Wörter oder Idiotismen*. Handschrift. 1826 (Standort unbekannt; im Archiv des SSWBs in der handschriftlichen Abschrift J. Haltrichs), S. 43; Friedrich Kramer: *Idiotismen des Bistritzer Dialectes. Beitrag zu einem siebenbürgisch-sächsischen Idiotikon* [ohne Ort u. ohne Jahr]. Im Programm des evangelischen Obergymnasiums A.B. in Bistritz und der damit verbundenen Lehranstalten (Schuljahr 1875/176), S. 57.

¹¹ SSWB, ebd., S. 18.

– Zwei Lexeme gebildet aufgrund des lat. Verbs *cantare* in der Bedeutung ‚singen‘

(1) Das Verb ‚kantieren‘, mal. *kantīrən* [schw.]¹² ist in der Bedeutung: ‚jemandem am Namenstag mit Blasmusik ein Ständchen bringen‘ [um 1900 Adf/Ko, Hah, Rs] belegt, zunächst urkundlich: „/er seye/ zu sambt dem damaligen Schullmeister cantiren gegangen“ [1713]¹³; mal.: „*də šiulər ux də ajəwantən hu menʹəm faotər kantīrt*“ (‚die Schüler und die Mitglieder des Kirchenchors haben meinem Vater ein Ständchen gemacht‘) [um 1930 Hah]. Das Verb ist < lat. *cantare* mit Tilgung des lat. Infinitivsuffixes *-are*, durch Suffigierung mit dem verbalen Suffix *-ieren* [mal. *-īrən*]¹⁴ gebildet worden.

(2) Das Substantiv ‚Kantation‘ [f.]¹⁵ in der Bedeutung ‚das Ständchenbringen, am Namenstag‘, ist nur urkundlich belegt, z.B.: „Ob der Rektor bey denen nächtlichen Cantationen dafür Sorge, daß alles fein still und christgebührend zugehe“ Schulordnung [2. Hälfte 18. Jh., Arch.]. Das Lexem ist durch Tilgung der lat. Endsilbe *-re* mit Hinzufügung des fremden substantivbildenden Suffixes *-tion* entstanden.

– Aufgrund des lat. Verbs *corrigere* in der Bedeutung ‚bessern, verbessern‘ gebildetes Substantiv

Das Substantiv ‚Korrex‘, mal. *koreksz* [m.]¹⁶ [um 1900 H] ist in der Bedeutung ‚Karzer‘ belegt, in den die Schüler bei Vergehen eingesperrt wurden. Das Lexem zeigt Tilgung des lat. Infinitivsuffixes *-ere*, und Vokalwandel: lat. *-i-* > zu mal. *-e-* sowie Konsonantenwandel: lat. *-g-* > mal. *-ksz* [*-x*].

¹² Ebd., S. 36.

¹³ *Capitulum Cibiniensis: Abschriften aus den Verhandlungsberichten des Bogeschdorfer Kirchenbezirks betreffend das 17.–18. Jh.* (Nationalarchiv Hermannstadt).

¹⁴ In Analogie zu den deutschen Verben auf *-ieren*.

¹⁵ SSWB, ebd.

¹⁶ SSWB, ebd., S. 300.

– Zwei Lexeme gebildet aufgrund des lat. Verbs *mendicare* in der Bedeutung ‚betteln‘; ‚betteln gehen‘

(1) Das Verb ‚mandikaten‘, mal. *mandikōtən* [schw.]¹⁷ ist in der Bedeutung ‚umherschlendern, ziellos umherspazieren‘ bezeugt. Dazu der Beleg: „*än də štət mandikōtə gōn*“ (wörtlich: ‚in der Stadt ziellos umherschlendern‘) [1940 Schbg]; dazu auch in der Bedeutung ‚gaffen‘: *mandikātən* [um 1930 Pru]. Das Verb ist < lat. *mendicare* gebildet worden, mit Tilgung der lat. Endsilbe *-re*, hinzugetreten ist das mal. Suffix *-ən* [-en] mit *-t* Einschub, während lat. *a* > mal. *-ō-* bzw. *-ā-* geworden ist.

(2) Das Substantiv ‚Mandik‘, mal. *mandik* (-*t*) [m.]¹⁸, *mandikən* (Plural) [Pl.] [um 1900 H, B und Schbg] belegt, doch nicht allgemein mal. bezeugt, beinhaltet die Bedeutungen: ‚Jüngerer Schüler, der einem Oberschüler Dienste leistet‘ [um 1900 H]; nach Josef Haltrich¹⁹ auch ‚Schuldienner der Lehrerbildungsanstalt‘. Die Bildung geht auf die Mendikaten [Pl.] zurück, in der Schulsprache ‚Schüler, die von Haus zu Haus für Geld und Lebensmittel singen gingen‘²⁰. Das Substantiv ist auch zu lat. *mendicare* zu stellen. Die Tilgung des verbalen lat. Infinitivsuffixes *-are* hat die Bildung des Substantivs ergeben sowie Vokalwandel, lat. *-e-* > mal. *-a-*.

– Aufgrund des lat. Verbs *laudare*, in der Bedeutung ‚loben‘ gebildetes Substantiv

¹⁷ Ebd., Bd. 7 (M), S. 58.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Haltrich, Josef: *Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache*. Kronstadt 1865, S. 130.

²⁰ Vgl. Fröhlich, Thomas: *Bistritzer Schulwesen im Jahre 1596*. In: Klein, Karl Kurt (Hg.): *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge, 50, Heft 2 u.3. Bistritz 1944, S. 19.

Das Lexem ‚laudamus‘, mal. *laudāmusz* (-z-) [m.]²¹ ist nur ssbg. belegt und bedeutet ‚Aufhebens, Lärm‘ in Verbindung mit Verben in Wendungen, z.B.: „*laudāmusz hāldən*“ (‚bei Speise und Trank lustig sein‘) [um 1900 Med], oder: „*sə māxtən əsi ən laudāmusz dō af dəm numəntsdx*“ (‚sie machen so einen Lärm bei der Namenstagfeier‘) [um 1960 Frau]; dann auch auf Menschen übertragen: „*dau bāszt jo oγ əsu ə laudamusz*“ (‚du bist ja auch so ein Lärmmacher, aber auch ein Prahlhans‘)²². Die Wortbildung ist durch Tilgung der lat. Endsilbe -re, mit Hinzufügung des mal. Suffixes -*musz* entstanden.

2. Wortbildungen, die aufgrund eines lat. Substantivs entstanden sind

- Aufgrund des lat. Substantivs *claritas*, -tatis in der Bedeutung ‚Erlauchtheit‘, gebildetes Substantiv ‚Klarität‘, mal. *klarität* [f.]²³ in der Bedeutung ‚Erlauchtheit‘, ist die ehemalige Titulatur der Rektoren auf den evangelischen Gymnasien²⁴. Das lat. Substantivsuffix -as, bzw. -tis ist getilgt worden, das mit dem Hochdeutschen übereinstimmende mal. Substantivsuffix -*ät* [-ät] ist an seine Stelle getreten. Das obige Substantiv hat die Diminutivbildung ‚Klaritätéschen‘, mal. *klaritētəszkən* (neutral) [n.]²⁵, im Pl. *klaritētəszkər* (H), *klaritētəszkŋ*, im Pl. *klaritētəszkər* (B)

²¹ SSWB, Bd. 6 (L), S. 52f.

²² Holzträger, Fritz: Syntaktische Funktion der Wortform im Nösnischen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch-fränkischen und luxemburgischen Syntax. In: *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge, 37, Heft 3. Hermannstadt 1911, S. 598.

²³ SSWB, Bd. 5 (K), S. 164.

²⁴ Kästner, Viktor: *Handschriftliche Idiotismensammlung*. Mitte 18. Jh. (Archiv des SSWBs), S. 117.

²⁵ SSWB, ebd.

- ergeben. Zunächst ist die Bedeutung ‚kleine Pfarrerstochter‘, dann im Pl. die Bedeutung ‚Pfarrerskinder überhaupt‘ belegt, z.B.: „*hã kid āsz hãr fãr mät senʷə klaritētāszkern*“ (‚hier kommt der Herr Pfarrer mit seinen Kindern‘) [um 1930 Schbg]; dann auch scherzweise auf die ‚Angehörigen der Rektoren der evangelischen Gymnasien‘ bezogen²⁶; schließlich in der Bedeutung ‚kleine Kinder überhaupt‘, scherzhaft: „*dī huäd ux gānax klaritētāszkər*“ (‚der hat auch kleine Kinder, übrig genug‘) [um 1900 Med]. Letztlich wird die Bildung nicht mehr ‚in der eigentlichen Bedeutung verstanden‘. So heißt es an ein fröhliches Kind gewendet: „*tə bāsz wai ə klaritāitāszkən*“ (‚du bist wie ein Klaritāteschen‘) [1960 Schw]. Dazu ist im übertragenen Sinn die Bedeutung ‚Kinderblasinstrument‘ belegt. Fragt man ein Kind, was man ihm aus der Stadt mitbringen soll, antwortet dieses: „*ən tramītχən odər ən klarātētāszkən*“ (‚ein Tropetchen oder irgendein Blasinstrument‘) [um 1900 Kl-Scheu].
- Aufgrund des lat. Lexems *coquina* in der Bedeutung ‚Küche‘; ‚Küchenspeise, Kost‘ gebildetes Substantiv

Das Lexem ‚Kochine‘, mal. *Kokwīn* (-) [f.]²⁷, [um 1900 Schbg]²⁸, ist mit folgenden Bedeutungen belegt: Nach Gustav Kisch²⁹ ‚ursprünglich das Mittagessen, das den (früher in der Schule wohnenden) Seminaristen unentgeltlich beige stellt und reihum gekocht wurde‘: *də kokwīn*; ‚Essen, das von Jungen hinauf zur Bergschule getragen wurde‘, darauf deutet der Beleg: „*ənt wel də wunung iχ gānusz, moszt wāszər ux kokwīn iχ šlāpən*“ (etwa in dem Sinn: ‚und weil

²⁶ Kästner, ebd.

²⁷ SSWB, Bd. 5 (K), S. 289.

²⁸ Das Wort ist in verschiedenen Lautformen belegt: *kok#wīn* [Mschdf], *kokw\$ñ* [Bra, Ir, Neit, Schar/Fog, Schöbg], *kox#w\$ñ* [Kreuz], *-wūin* [De], *kux#w\$ñ* [Midf/Ko], *kauwxw\$ñ* [Man], *-woin* [Gr-Schenk].

²⁹ Kisch, Gustav: *Nösner Wörter und Wendungen. Ein Beitrag zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch*. Bistritz 1900, S. 86.

ich bei euch unentgeltlich wohnen durfte, musste ich für euch Wasser und das Mittagessen schleppen³⁰; ‚Essen, das den Lehrern reihum gekocht und geschickt wurde‘ [um 1900 Gr-Schenk, Ir, Man, Schöbg]; ‚das Mahl, gewöhnlich eine Fleischsuppe, bei Begräbnissen für Seminaristen, Lehrer und besonders für die Musikanten der Blaskapelle‘, zunächst urkundlich belegt: ‚bei Leichen /Begräbnissen/ erhalten die Schuller, Geld, Brot, Wein und eine coquin‘ [1626 Rode, Arch.]; mal. heißt es: ‚*kokəwin, də hinəsup wod əm də musikantən drof un dər lex*‘ (‚eine Hühnersuppe, die man den Musikanten bei Begräbnissen reicht‘) [um 1960 Mschdf, auch De, Kreuz]; dann auch ‚Suppe überhaupt‘: ‚*kauxwīn, /sagt man, wenn/ əm dət lāwənt niet bəstāmt*‘ (‚so nennt man die Suppe, wenn man sie nicht näher bezeichnet) [um 1960 Krei, auch Fels]. Dazu auch übertragen auf eine ‚missratene Suppe‘, belegt in der Frage: ‚*wotfər ’n koχəwiən hoesztə gəkōxt?*‘ (‚was für eine schlecht schmeckende Suppe hast du gekocht?‘) [Tra, um 1940 Bra, Midf/Ko, Ros]. Das Lexem ist mit Tilgung des lat. Suffixes -a gebildet worden; dem lat. Konsonanten -qu- entspricht mal. -k-.

- Wortbildungen, die auf ein lateinisches Lexem zurückgehen, das der Kirchensprache zuzuordnen ist

Das lat. Substantiv *portiuuncula* [f.] in der Bedeutung ‚kleiner Flecken, Land‘ ist der volkskundliche Name der Muttergotteskapelle Santa Maria Angeli, drei Kilometer von Assisi entfernt. Der Heilige Franziskus von Assisi betete in dieser Kapelle und wurde nach seinem Tod hier auch beigesetzt. Auf Bitten des Heiligen Franziskus gewährte Papst Sixtus IV für den gläubigen Besuch der Portiuuncula [der meist im September erfolgte], wenn er mit dem Empfang des Bußsakraments verbunden wird, einen vollkommenen Ablass.

³⁰ Höhr, Adolf : *Vuër lānk Ēwend. Lāstich Geschichten ä sächsische Reimen*. Hermannstadt 1906, S. 21.

Das aufgrund dieses lat. Substantivs gebildete Lexem *Portsuŋkəl* [f.]³¹ ist im Siebenbürgisch-Sächsischen in der Bedeutung ‚katholische Kirchenmesse zu Malmkrog³² [früher auch ein Wallfahrtsort] belegt, in der scherzhaften Wendung: „*iχ sāl af də portsuŋkəl ke Malmkrōx*“ (‚ich soll zu der Kirchenmesse nach Malmkrog gehen‘), als Antwort auf die Frage ‚wohin gehst du?‘ [um 1900 Schbg]³³. Die Wortbildung weist eine Tilgung des lat. Suffixes -a sowie eine Tilgung des lat. Vokals -i- auf; dazu kommt Vokalwandel lat. -u- > mal. -ə-, [lat. *cul* > mal. *kəl*]. Dazu ist ein Determinativkompositum, eine Hybridbildung³⁴ bezeugt ‚*Portsuŋkəlmätsche*‘, mal. *portsuŋkəlmātš* [f.]³⁵, die zur Zeit der ‚*Portsuŋkəl*‘ im September reift [um 1900 Schbg] und das Verb *portsuŋkəlŋ* [schw.], in der Bedeutung ‚ziellos herumwandern, schlendern‘ [um 1900 Schbg]. Das Verb ist durch Hinzufügung des Verbalsuffixes -n entstanden.

³¹ SSWB, Bd. 8 (N-P), S. 401.

³² Ein s.s. Ortsname, siehe Ortssigel.

³³ Erläuterungen dazu von Pfarrer Siegfried Schullerus (2004).

³⁴ Angelehnt an die entsprechende deutsche Fachliteratur wird auch im Siebenbürgisch-Sächsischen die Hybridbildung dem Determinativkompositum zugeordnet. Die Hybridbildung/Mischbildung ist eine komplexe Komposition, eine Kombination aus indigenen (muttersprachlichen einheimischen) Lexemen und exogenen (fremden) Lexemen, wobei in unserem Fall das exogene Lexem als Erstglied mit dem indigenen Lexem verbunden wird. Vgl. dazu: Dargiewicz, Anna: Fremde Elemente in Wortbildungen des Deutschen. Zu Hybridbildungen in der deutschen Gegenwartssprache am Beispiel einer raumgebundenen Untersuchung in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. In: Grabarek, Józef (Hg.): *Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik*, Bd 10. Frankfurt am Main 2013, S. 91-97.

³⁵ SSWB, Bd. 8 (N-P), S. 401; 2. Wortteil ‚Mätsche‘ in der Bedeutung ‚Pflaumensorte‘ (SSWB, Bd. 7 [M], S. 116).

3. Wortbildung, die aufgrund eines lateinischen Adjektivs entstanden ist

– Aufgrund des lat. Adjektivs *facētus*, in der Bedeutung ‚freundlich‘ gebildetes Substantiv

Das zu dem lat. Adjektiv gebildete Lexem ‚*Fatsēt*‘³⁶ [m.] (-) mit der pejorativen Bedeutung ‚mürrischer, verdrießlicher Mensch‘ ist nur nordsiebenbürgisch [nsbg.] bezeugt, in dem Beleg: „*dau bäszt emōl əfatsēt*“ (‚du bist mal ein mürrischer, verdrießlicher Mensch‘) [um 1900 B]. Das Substantiv ist durch Tilgung des lat. Suffixes -us gebildet worden. Dazu ist das mal. Adjektiv *fatsētəš* (-) in der Bedeutung ‚mürrisch, griesgrämig‘ entstanden. Friedrich Kramer³⁷ bemerkt dazu: ‚ein selten, nur noch von alten Leuten gebrauchtes Wort im Nösnerland³⁸ und im Burzenland³⁹‘. Dazu das Beispiel: „*əd äsz guar əfatsētəš mäntš*“ (‚es ist ein gar griesgrämiger Mensch‘) [um 1900 Wall]. Das Adjektiv ist mit dem mal. Suffix -əš [-isch] in die Mundart integriert worden.

4. Kommentare

Aus dem Beitrag ist ersichtlich, dass die meisten Mundartbelege um 1900 datiert sind, weniger um 1930, um 1940 und selten um 1960. So ist anzunehmen, dass hauptsächlich um 1900 die Wortbildungen entstanden sind und im Gebrauch waren. Ihr Entstehungsgebiet ist wohl Südsiebenbürgen, worauf die Ortsangaben der Belege hindeuten. Auch kann eine Wortbildung nur in bestimmten Teilen des Mundartgebiets bezeugt sein (siehe z.B. *Fatsēt* und *fatsētəš* im Nösnerland und im Burzenland).

³⁶ Ebd., Bd. 2 (D-F), S. 325.

³⁷ Kramer, ebd., S. 23.

³⁸ Bistritz und Umgebung (siehe Grundkarte 3 des SSWBs, Bd. 7 [M]).

³⁹ Dazu gehören 13 Gemeinden im südöstlichen Siebenbürgen: Bre, Heldf, Hbg, Mbg/Kr, Nst/Kr, Nu, Ptbg, R-au, Rtch, Wbch, Wdf/Kr, T-au, Zei (siehe Grundkarte 3 des SSWBs, Bd. 7 [M]).

Aus Einzelbelegen um 1960 ist ersichtlich, dass ein bestimmter Gegenstand mit entsprechender Bezeichnung in früherer Zeit bekannt und im Gebrauch war, gegenwärtig nicht mehr existiert, doch lebt die betreffende Bezeichnung im Erinnerungsvermögen des Betreffenden weiter fort [siehe z.B. Beleg bei ‚*Kaləfōk*‘ (um 1960 Strei)].

Andererseits kann die für einen bestimmten Zeiraum gültige Bezeichnung des betreffenden Gegenstandes um 1960 datiert sein [siehe *Kaləfōk* in der Bedeutung ‚moderner Kachelofen‘ um 1960 Schöbg]. Hinzu kommt, dass die eigentliche Bedeutung eines Begriffs nicht mehr bekannt sein muss und durch eine andere Bedeutung ersetzt wird [siehe ‚Klaritāteschen‘, mal. *klaritētəszkən* in der Bedeutung ‚verwöhntes Kind‘, Beleg um 1960]. Erläuternd wollen wir anführen, dass um 1900 bis etwa um 1960 in den meisten Teilen des Mundartgebietes Erhebungen durchgeführt wurden, doch wurde sicher nicht gezielt nach lateinischem Lehnwortgut gefragt, da viele Fragen zu klären waren. So kann man heute nicht mit Genauigkeit feststellen, was einst auf das Lateinische zurückgehende an siebenbürgisch-sächsischen Wortbildungen, die diesem Thema entsprechen, in der Mundart bezeugt ist.

Analysiert man die Bedeutung einiger Wortbildungen, ist festzustellen, dass in Bezug auf die Bedeutung des lat. Ausgangswortes ein ähnlicher Bedeutungsgehalt festgestellt werden kann. Vgl. z.B. *Adjuvant* zu lat. *adjuvare*; *Kaləfōk* zu lat. *calefacio*; Kantation, kantieren zu lat. *cantare*; Koquine, mal. *kokwīn* [in ähnlichen Bedeutungsnuancen] zu lat. *coquina*; Korrex, mal. *koreksz* zu lat. *corrigare* [davon ausgehend, dass im Karzer, der Eingekerkerte eines Besseren belehrt werden soll] ‚mandikaten‘, mal. *mandikōtən*, bzw. *mandikātən* und ‚Mandik‘, mal. *mandik* zu lat. *mendicare*. Im Gegensatz dazu kann eine Wortbildung im Vergleich zum lat. Ausgangswort eine Bedeutungsverschlechterung bringen. Vgl. ‚Laudamus‘, mal. *laudamusz* zu lat. *laudare* sowie mal. *Fatsēt* zu lat. *facētus*.

Zudem ist interessanterweise festzustellen, dass zu dem in die Mundart integrierten Lexem in manchen Fällen ein anderes Mundartwort gebildet wurde (z.B. zu dem Substantiv Kalfakter, mal. *kaləfaktər*, das Verb kalfaktern, mal. *kaləfaktərŋ* mit Bedeutungswandel; zu Klarität, mal. *klarität*, das Diminutivum ‚Klaritätēschen‘, mal. *klaritätəszkən* mit Bedeutungswandel; zu dem Lexem *Portsuŋkəl*, die Hybridbildung *Portsuŋkəlmätsche*, mal. *portsuŋkəlmätš*, ‚Pflaumenart, die zur Zeit der *Portsuŋkəl* reift, sowie das Verb *portsuŋkəlŋ*, dessen Bedeutungsgehalt annähernd der Bedeutung seines mal. Ausgangswortes entspricht; letztlich das mal. Adjektiv *fatsētəš*, das im Vergleich zu seinem mal. Ausgangswort *Fatsēt* dessen Bedeutung zum Ausdruck bringt.

Auch wenn die angeführten Wortbildungen nur einen geringen Teil des siebenbürgisch-sächsischen Wortschatzes ausmachen, ist ihr bleibender Wert nicht zu bestreiten, da sie in die Nachwirkungen der Reformation in Siebenbürgen nicht nur aus sprachlicher, sondern auch aus kulturgeschichtlicher Sicht mit eingebunden sind.

Schreibkonventionen

Zur Lautschrift

Die Vokale

Die Lautung der Vokale entspricht im Allgemeinen der hochsprachlichen, kleine Unterschiede werden in der Schreibung nicht berücksichtigt.

Abweichend von der Schriftsprache sind zu lesen:

ai = a-i

äu = ä-u

ei = e-i

ie = i-e

oe = o-e

ue = u-e

Besondere Lautzeichen:

a = dumpfes a

e (selten) = offenes e

î = geschlossener Hintergaumenlaut ohne Lippenrundung
(Reduktionsvokal zwischen i und ü, wie rumänisch *î*)

ə = Murrel-e (auch in betonten Silben).

Kürze wird nicht bezeichnet, Länge durch darüber gesetz-
ten geraden Strich, Z.B. *ā*

Die Konsonanten

p, t, k meist nicht behauchte Fortes

| stimmloser Ich-Laut

x stimmloser Ach-Laut

sz stimmloses s

š stimmloses sch

ts stimmloses z

tš stimmloses tsch

μ Gutturalnasal ng

b, d, g stimmhafte Lenes

j stimmhafter Ich-Laut

³ stimmhafter Ach-Laut

s stimmhaftes s

² stimmhaftes sch

ds stimmhaftes z

d² stimmhaftes tsch

^y vor oder nach den Konsonanten d,t, l, n zeigt Moullierung
an;

Auslautendes Endungs-n fällt im Südsiebenbürgischen vor
nachfolgendem Konsonanten, außer vor d, t, z, n und h, meist
aus (Eifler Regel).

Es werden noch folgende Zeichen verwendet: (-™-) für die Betonung der Wortbildungen, die aufgrund eines lat. Lexems entstanden sind; < = geworden aus; > = wird zu.

Ortsigel

Abkürzung	deutsch / rumänisch	Kreis / județ: deutsch / rumänisch
Adf/Ko	Absdorf/Kokel /Țapu	Hermannstadt/Sibiu
Alz	Alzen/Alțina	Hermannstadt/Sibiu
Arb	Arbegen/Agârbiciu	Hermannstadt/Sibiu
B	Bistritz/Bistrița	Bistritz/Nassod/Bistrița/ Năsăud
Bhm	Birthälm/Biertan	Hermannstadt/Sibiu
Bra	Braller/Bruiu	Hermannstadt/Sibiu
Bre	Brenndorf/Bod	Kronstadt/Brașov
De	Denndorf/Daia	Mureș
Fels	Felsendorf/Florești	Hermannstadt/Sibiu
Frau	Frauendorf/Axente Sever	Hermannstadt/Sibiu
Gr-Schenk	Großschenk/Cincu	Kronstadt/Brașov
H	Hermannstadt/Sibiu	Hermannstadt/Sibiu
Hah	Hahnbach/Hamba	Hermannstadt/Sibiu
Hbg	Honigberg/Hărman	Kronstadt/Brașov
Heldf	Heldsdorf/Hălchiu	Kronstadt/Brașov
Ir	Irmesch/Ormeniș	Mureș
Kerz	Kerz/Cârța	Hermannstadt/Sibiu
Kl-Scheu	Kleinscheuern/ Șura Mică	Hermannstadt/Sibiu
Kr	Kronstadt/Brașov	Kronstadt/Brașov
Krei	Kreisch/Criș	Mureș
Kreuz	Kreuz/Criț	Kronstadt/Brașov
Malm	Malmkrog/Mălâncrav	Hermannstadt/Sibiu
Man	Maniersch/Măgheruș	Mureș

Mbg/Kr	Marienburg/Kronstadt	Kronstadt/Braşov
Med	Mediasch/Mediaş	Hermannstadt/Sibiu
Midf/Ko	Michelsdorf/Kokel/ Veseuş	Alba
Mschdf	Meschendorf/ Meşendorf	Kronstadt/Braşov
Neit	Neithausen/Netuş	Hermannstadt/Sibiu
Nst/Kr	Neustadt/Kronstadt	Kronstadt/Braşov
Nu	Nußbach/Mäerus	Kronstadt/Braşov
Pru	Pruden/Prod	Hermannstadt/Sibiu
Ptbg	Petersberg/Sânpetru	Kronstadt/Braşov
R-au	Rosenau/Kronstadt	Kronstadt/Braşov
Rode	Rode/Zagăr	Mureş
Ros	Roseln/Ruja	Hermannstadt/Sibiu
Rs	Reußen/Ruşi	Hermannstadt/Sibiu
Rtbeh	Rothbach/Braşov	Kronstadt/Braşov
Schar/Fog	Scharosch/Fogarasch/ Şaroş	Kronstadt/Braşov
Schbg	Schäßburg/Sighişoara	Mureş
Schell	Schellenberg/Şelimbăr	Hermannstadt/Sibiu
Schöbg	Schönberg/Dealu Frumos	Hermannstadt/Sibiu
Schol	Scholten/Cenade	Alba
Schw	Schweischer/Fişer	Kronstadt/Braşov
Stein	Stein/Dacia	Kronstadt/Braşov
Strei	Streitfort/Mercheaşa	Kronstadt/Braşov
T-au	Tartlau/Prejmer	Kronstadt/Braşov
Tra	Trappold/Apold	Mureş
Wall	Wallendorf/înglobat în Bistriţa	Bistritz/Nassod /Bistriţa/Năsăud
Wbeh	Weidenbach/ Ghimbav	Kronstadt/Braşov
Wdf/Kr	Wolkendorf/Kronstadt	Kronstadt/Braşov
Zei	Zeiden/Codlea	Kronstadt/Braşov

Literatur

- Capitulum Cibiniensis: *Abschriften aus den Verhandlungsberichten des Bogeschdorfer Kirchenbezirks betreffend das 17.–18. Jh.* (Nationalarchiv Hermannstadt).
- Dargiewicz, Anna: Fremde Elemente in Wortbildungen des Deutschen. Zu Hybridbildungen in der deutschen Gegenwartssprache am Beispiel einer raumgebundenen Untersuchung in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. In: Grabarek, Józef (Hg.): *Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik*, Bd 10. Frankfurt am Main 2013, S. 91-97.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen 1992.
- Frühm, Thomas: Bistritzer Schulwesen im Jahre 1596. In: Klein, Karl Kurt (Hg.): *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge 50, Heft 2 u.3. Bistritz 1944, S. 19.
- Haldenwang, Sigrid: Das Siebenbürgisch-Sächsische in der Sprachlandschaft Siebenbürgen. In: Kriegleder, Wynfrid et al. (Hgg.): *Deutsche Sprache und Kultur – Presse – Literatur – Geschichte in Siebenbürgen*. Bremen 2009, S. 11-23.
- Haltrich, Josef: *Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache*. Kronstadt 1865.
- Höhr, Adolf: *Vuër länk Ęwend. Låstich Geschichten ä sächsches Reimen*. Hermannstadt 1906.
- Holzträger, Fritz: Syntaktische Funktion der Wortformen im Nönsischen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch-fränkischen und luxemburgischen Syntax. In: *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge 37, Heft 3. Hermannstadt 1911, S. 598.
- Kästner, Viktor: *Handschriftliche Idiotismensammlung*. Mitte 18. Jh. (Archiv des SSWBs).

- Kisch, Gustav: *Nösner Wörter und Wendungen. Ein Beitrag zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch*. Beilage zum Progr. B. Bistritz 1900, S. 29.
- Kramer, Friedrich: *Idiotismen des Bistritzer Dialectes. Beitrag zu einem siebenbürgisch-sächsischen Idiotikon* [ohne Ort u. ohne Jahr].
- Leonhard, Daniel Joseph: *Verzeichnis einiger siebenb.-sächsischer eigenthümlicher Wörter oder Idiotismen*. Handschrift 1826 (Standort unbekannt; im Archiv des SSWB in der handschriftlichen Abschrift J. Haltrichs), S. 43.
- Nationalarchiv Hermannstadt (früher Archiv der Stadt Hermannstadt und der Nationsuniversität).
- Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* [SSWB]. Bisher 10 Bde erschienen. Bd. 1 (A-C), bearb. v. Schullerus, Adolf, Bd. 2 (D-F) bearb. v. Schullerus, A., Hofstädter, Friedrich u. Keintzel, Georg, Berlin/Leipzig 1924, 1926 (in einzelnen Lieferungen schon ab 1908); Bd. 5 [R–Salarist: alte Zählung] bearb. v. Roth, Johann, Göckler, Gustav, Berlin/Leipzig: 1929-1931. Weitergeführt von einem Wörterbuchteam: Bd. 3 (G), Bd. 4 (H-J), Bd. 5 [K: neue Zählung] Bukarest/Berlin 1971-1975; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N-P) 2002, Bd. 9 (Q-R) 2006, Bd. 10 (S-Sche) 2014 Bukarest/Köln/Weimar/Wien [wird fortgesetzt].